

Zürcher Bilderbogen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1958)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZÜRCHER BILDERBOGEN



Alte und neue Zeit: Unter den schönen Platanen auf dem Predigerplatz dominiert der «ruhende Verkehr» — eines der größten Sorgenkinder Zürichs.

Die alte Gasse

Die alte Gasse dehnt sich den Hügel hinauf. Aus dunkler Enge strebt sie, breiter werdend, dem Licht entgegen. Die letzten Strahlen der Abendsonne vergolden die alten Häu-

ser und fangen sich in den Messingknäufen der geschweiften Holztüren. Hier oben, am Ausgang der Gasse, sind die Häuser behäbiger, stolzer, sie kehren den Blick gleichsam nach innen und scheinen ein Erinnern zu wahren an alte, geruhige Zeiten, wo man kein Hasten und Hetzen kannte

und der ehrsame Bürger und Handwerker seiner Tätigkeit nachging.

So nah ist die moderne Stadt mit ihrem Lärm und ihrer ewigen Unruhe, und man empfindet die Stille hier als eine Gnade. Und es ist, als ob die Menschen, die in den alten Häusern hier oben wohnen, etwas mitbekommen haben von dem Geist, der in ihren Mauern eingefangen ist. Die Zeit scheint stillzustehen, ein Rückerinnern an die Besinnlichkeit alter Zeiten überkommt einen, die Menschen horchen hinein in sich selbst und entdecken ihre Seele. Ein Blüten seelischer und geistiger Werte ist in ihnen und ein Suchen nach den Tiefen des Lebens.

Auf knarrender Holzstiege geht es hinauf, und im freundlichen, großen Zimmer oben schaut durch das weite Fenster der blaue Abend herein. Unfen, 102700 oder 19 Prozent haben funkelnde Stadt, die den silbernen Spiegel des Sees umfängt.

Die Hände des Künstlers greifen leise in die Tasten des Flügels, vor ihm die roten Blüten in der Vase scheinen intensiver aufzuglühen bei der Wärme seines Spiels. Wir sitzen und lauschen und draußen wird es Nacht. Liegt nicht in ihrer Stille und Schönheit auch Musik?

Das Brausen der Stadt ist leiser geworden, aus nahen Gärten tönt ein vereinzelter Vogelruf. Es ist nichts Lautes in diesem Raum, eine Melodie der Freundschaft durchzieht ihn, und es ist, als ob sich die Klänge des Flügels einfangen in den Bildern an den Wänden, denen ein Künstler die Mystik seiner Seele verliehen hat und die den Rhythmus der Natur, durch das Schauen in die Urkräfte menschlichen Seins veredeln. Und es ist wie ein großer, seliger Akkord: Menschen mit der Güte ihres Herzens, die Wärme des Raums, Gespräche, die dem Alltag ausweichen und in Seelisch-Geistiges hineinleuchten, und die stille, klare Nacht draußen.

Als wir heimgehen, leuchtet der Mond über der stillen Gasse und die alten Häuser träumen vom Frieden früherer Jahrhunderte.

M. Schroeder

ZÜRCHER FREMDENVERKEHR

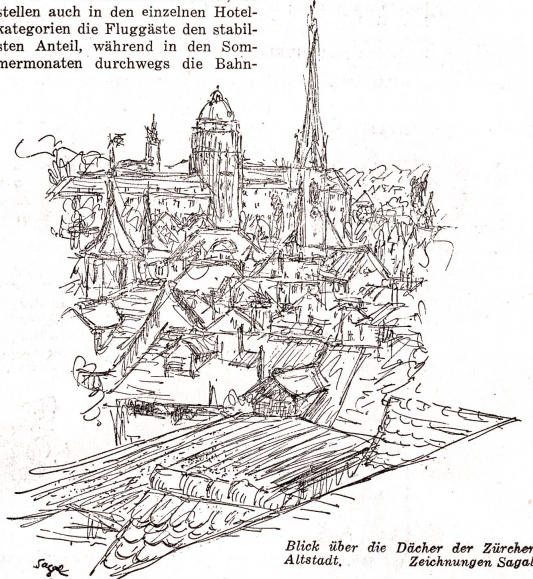
Der Zürcher Fremdenverkehr hat im Jahre 1957 bessere Ergebnisse erzielt als 1956. Dieses günstige Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß bei praktisch unverändertem Gastbettenbestand die Zahl der Logiernächte um über 5 Prozent angestiegen ist. Bei rund 732 000 Ankünften und 1 855 000 Uebernachtungen war der Zustrom im Berichtsjahr größer als je zuvor.

Von den 535 900 vom Mai bis Dezember 1957 in der Stadt Zürich eingetroffenen Gästen sind 215 500 oder 40 Prozent per Bahn eingetroffen, 102700 oder 19 Prozent haben das Flugzeug benützt, 206 200 oder 39 Prozent trafen mit einem Personenvagen Motorrad oder Car ein, und schließlich 2 Prozent mit einem Fahrrad oder im Nahverkehr.

Wie im Gesamtdurchschnitt, so stellen auch in den einzelnen Hotelkategorien die Fluggäste den stabilsten Anteil, während in den Sommermonaten durchwegs die Bahn-

benützer zugunsten des Automobilisten zurücktreten.

Von den 102 700 in Kloten gelandeten Fluggpassagieren, die in Zürcher Hotels abstiegen, begaben sich 36 600 in Hotels zweiten Ranges A, 32 000 in erstarrige Häuser und 30 100 in Hotels zweiten Ranges B und C. Nur 4000 Fluggpassagiere stiegen in Gasthöfen und Pensionen ab. Die 215 500 Bahnbenützer und die 206 200 motorisierten Gäste verteilten sich zu fast gleichen Teilen auf die verschiedenen Hotelkategorien, je gut 100 000 stiegen in den Hotels zweiten Ranges B und C ab, je 50 000 in den Hotels II. Ranges A und je rund 25 000 in den erstarrigen Häusern, nahezu je 4000 in Pensionen und nur in den Gasthöfen erscheinen die Bahnbenützer doppelt so zahlreich wie die motorisierten Gäste.



Blick über die Dächer der Zürcher Altstadt. Zeichnungen Sagal

Bitte

nehmen Sie eine Handvoll Ami-Teigwaren aus dem Paket. Legen Sie sie auf ein weißes Tischtuch oder ein weißes Stück Papier: das wunderschöne, appetitliche Goldgelb wird Ihnen auffallen. Diese prächtige goldgelbe Ami-Qualität ist das Resultat feinsten Fabrikationsmethoden!



Ami-Frischeier-Teigwaren quellen dreifach auf!